



TRAS Trinationaler Atomschutzverband
ATPN Association Trinationale
de Protection Nucléaire

Freiburg i. Breisgau 30. Juni 2020

Medienkommuniké zur Schliessung von Fessenheim

Mit grosser Freude und prominenten Gästen feierte der Trinationale Atomschutzverband (TRAS) die definitive Stilllegung des Atomkraftwerks Fessenheim. Dafür hatte der Verband, der 2005 in Basel gegründet wurde, 15 Jahre lang gekämpft. Allerdings sind die radioaktiven Risiken mit der Schliessung noch nicht beseitigt. Das in Fessenheim gelagerte radioaktive Inventar ist rund zehnmal so gross wie die 1986 in Tschernobyl freigesetzte Radioaktivität. TRAS verlangt deshalb zusätzliche Massnahmen für eine sichere Entsorgung der Brennstäbe und wird deswegen über seine Anwältin in Paris bei der Aufsichtsbehörde ASN intervenieren.

André Herrmann: Erdbebensicherheit nach EU-Vorgaben

Der Basler Nuklearexperte Dr. André Herrmann, ehemaliger Präsident der Eidgenössischen Strahlenschutzkommission, erläuterte die Risiken, das von den in Fessenheim verbliebenen Brennstäben ausgeht und verwies auf das riesige Ausmass der kontaminierten Landfläche im Fall eines Unfalls. Als Gegenmassnahmen verlangt TRAS in einer Resolution:

1. Die Bereitstellung geeigneter und ausreichend sicherer Lagerkapazitäten für die Brennstäbe
2. Die Anwendung europäischer Normen der Erdbebensicherheit für Abklingbecken, Grundwasserpumpen und Reservoirs sowie eine redundante Kühlung mittels Nachrüstung
3. Zusätzliche Kühlwassertanks vor Ort, Stärkung der Becken gegen Flugzeugabsturz und Terror
4. Rascher Abtransport abgekühlter Brennelemente, vermehrte Inspektionen und Transparenz.

Jürg Stöcklin: Nur vordergründig ein politischer Entscheid

Die Schliessung von Fessenheim ist laut Jürg Stöcklin, dem Präsidenten von TRAS, nur vordergründig ein politischer Entscheid. Letztlich beruht sie auf dem Eingeständnis, dass Erdbebenrisiko und technische Mängel untragbar geworden sind. Der französische Staat ist überfordert und wird eingeholt von Versäumnissen und dem Wettbewerb auf dem Strommarkt. Fessenheim hätte eine weitere 10-Jahres-Überprüfung nicht überstanden, für die EDF wären teure Nachrüstungen angestanden.

Der Basler Gesundheitsdirektor Lukas Engelberger lobte die grenzüberschreitende

Zusammenarbeit: Der Widerstand gegen das AKW Fessenheim sei ein Paradebeispiel, wie eng Bevölkerung, Wirtschaft und Behörden in der Agglomeration Basel miteinander verbunden seien und zeige, «was man als Grenzregion auch gegen vermeintlich übermächtige Gegner herausholen kann».

Corinne Lepage: mehr Demokratie in der Energiepolitik

Corinne Lepage, ehemalige Umweltministerin und Anwältin von TRAS nannte den Kampf gegen Fessenheim beispielhaft: Die Konstituierung von TRAS mit der Vertretung von Städten, Umweltorganisationen und Einzelpersonen in Kombination mit der wissenschaftlichen Unterstützung durch Experten war effizient und wirksam, auch wenn die französischen Gerichte den Klagen nicht stattgegeben haben. Frankreich sei süchtig nach Atomkraft und habe sich von der Welt isoliert. Der Ausstieg aus der Kernenergie und aus den fossilen Energien müsse gleichzeitig und demokratisch durchgesetzt werden, um sich von den lebensbedrohlichen Risiken zu befreien.

Jürgen Trittin, der als ehemaliger grüner Umweltminister den Atomausstieg in die Wege geleitet hatte, plädierte vehement für eine stärkere Förderung erneuerbaren Energien, nicht zuletzt um den Klimawandel zu bewältigen.

Weitere Auskünfte:

Prof. Dr. Jürg Stöcklin, Präsident TRAS 0041 (0)79 817 57 33

Dr. Ruedi Rechsteiner, Vizepräsident TRAS 0041 (0)79 785 71 82